

74 / LH 61200 S353

Rebekka Schmidt

Mit Kunstwerken zum Denken anregen

**Eine empirische Untersuchung zur kognitiven Aktivierung
im Rahmen der Kunstrezeption in der Grundschule**

**Kirchner Constanze: Vorwort. In: Schmidt, Rebekka: Mit
Kunstwerken zum Denken anregen. Eine empirische
Untersuchung zur kognitiven Aktivierung im Rahmen der
Kunstrezeption in der Grundschule. kopaed: München 2016,
S. 11-14**

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Vorwort

Die vorliegende Publikation widmet sich der kognitiven Aktivierung von Schülerinnen und Schülern eines zweiten Schuljahres durch die Lehrkraft während der Betrachtung des Kunstwerks »Gepflügte Erde« von Joan Miró. Anhand von 33 videobasierenden Unterrichtsaufzeichnungen wird das Verhalten der Lehrperson untersucht. Da die kognitive Aktivierung als ein wesentliches Merkmal von Unterrichtsqualität gilt, liegt hiermit die erste und bislang einzige empirische Studie zur Qualität von Kunstunterricht vor. Diese ist von hoher Relevanz für bildungspolitische Perspektiven, weil im Grundschulunterricht häufig fachfremd unterrichtet wird und mit dieser Untersuchung auch die Fachkompetenz der Lehrkräfte in besonderem Maße erforscht wird. Denn die kognitive Aktivierung der Lerngruppe ist im Rahmen der Kunstrezeption nur mit entsprechendem Fachwissen möglich. Zudem liegen auch zu anderen Aspekten von Qualität im Kunstunterricht noch keine systematischen Analysen vor, die auf empirischer Fundierung gründen.

Die Autorin betritt mit ihrer Veröffentlichung »Neuland« in mehrfacher Hinsicht: Weder wurden bislang einzelne Merkmale von Unterrichtsqualität für das Fach Kunst konkret beschrieben und empirisch erforscht, noch wurde die kognitive Aktivierung im Kunstunterricht in der Rezeption bislang definiert oder gar festgelegt, auf welchem zu erwartenden Niveau mit Zweitklässlern Kunst betrachtet werden kann. Ausgehend von der Feststellung, dass in der empirischen Bildungsforschung die kognitive Aktivierung sogar als eines der wichtigsten Charakteristika von Unterrichtsqualität gilt, liegt es nahe, dass es auch im Kunstunterricht zu positiven Lerneffekten führen kann, wenn die Schülerinnen und Schüler aktiv und vertiefend über Bilder nachdenken. Dass der fachlich kompetente Umgang mit Kunstwerken bewegliches und ideenreiches Denken fördert, ist unbestritten, doch empirisch nachgewiesen wurde dies bisher nicht. So ist es ein großes Verdienst der Verfasserin, einerseits Merkmale kognitiver Aktivierung innerhalb der Kunstrezeption festzustellen und darüber hinaus Möglichkeiten zu entwickeln, die kognitive Aktivierung im Umgang mit Kunstwerken empirisch zu erfassen und zu beschreiben. Methodisch nähert sich die Autorin aus bildungstheoretischer Sicht der kognitiven Aktivierung und bezieht diese auf Rezeptionsprozesse im Kunstunterricht. Anschließend werden theoretische Konzepte zur Kunstrezeption in der Grundschule unter dem Fokus der kognitiven Aktivierung betrachtet. Dieses theoretische Fundament ist die Basis, um Forschungsfragen zu konkretisieren und eine empirische Auswertung der Videoaufzeichnungen im Hinblick auf die kognitive Aktivierung der Schülerinnen und Schüler in der Kunstrezeption durch die Lehrperson anzuschließen.

Die Publikation beinhaltet eine Begriffsklärung zur Unterrichtsqualität, und die kognitive Aktivierung wird aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht. Vor dem Hintergrund eines konstruktivistischen Lehr-Lernverständnisses werden die Aussagen zur kognitiven Aktivierung gebündelt dargestellt, wobei deutlich wird, dass es keine eindeutig zuzuordnenden Charakteristika kognitiver Aktivierung gibt. Das Einbeziehen von Vorwissen und das geschickte Stellen von Fragen, die kognitive Durchdringung eines Kunstwerks, anspruchsvolle Aufgabenformulierungen, die aktive Beteiligung von Lernenden, Perspektivwechsel, der Austausch über unterschiedliche Sichtweisen sind häufig genannte Forderungen zur Kunstrezeption, die den kunstdidaktischen Publikationen zu entnehmen sind. Implizit werden somit Merkmale kognitiver Aktivierung benannt, die eine »gute« Kunstrezeption mit Grundschulkindern ausmachen. Deutlich wird, dass die Lernprozesse dann gesteigert werden können, wenn ein kognitiver Konflikt initiiert wird, denn die Intensität der Auseinandersetzung fördert das Kunstverstehen.

Interessant ist die Erarbeitung von Strukturmerkmalen der Kunstrezeption, die Unbestimmtheitsstellen betont, zugleich aber darauf verweist, dass eine Werkbedeutung nicht beliebig sein darf, sondern immer an die Bildbestände gebunden bleibt. Darüber hinaus muss eine Deutung ausgehandelt werden, das heißt eine inhaltliche Auseinandersetzung zur Werkbedeutung sollte initiiert werden. Dass hierbei der Sprache eine entscheidende Rolle zukommt, steht außer Frage – einerseits kann Sprache das Verstehen vertiefen, andererseits jedoch auch einengen, da nicht jede bildnerische Rezeptionserfahrung in Worte zu fassen ist. Dass eine »elaborierte Auseinandersetzung« zur kognitiven Aktivierung beiträgt, belegt die Autorin mit zahlreichen Quellen und stellt systematisch verschiedene Faktoren zusammen, die Anteil an der kognitiven Aktivierung haben könnten, wie die produktive Aneignung und die Kombination von Produktion und Rezeption, das Anregen von Imaginationsfähigkeit und Fantasie, das Verbalisieren visueller Eindrücke in angemessener Fachsprache sowie das Erlernen von Methoden, sich eigenständig ein Kunstwerk zu erschließen.

Gebündelt werden die Rezeptionsfähigkeiten von Grundschulkindern vorgetragen, wobei deutlich wird, dass vor allem in den letzten zwei Dekaden eine deutliche Veränderung in der kunstdidaktischen Einschätzung des Rezeptionsvermögens von Grundschulkindern zu verzeichnen ist. Kunsterfahrung und Kunstverstehen sind in jedem Alter möglich, insbesondere um ein Verständnis für Kunst zu wecken. Zusammenfassend stellt die Verfasserin heraus, dass im Vergleich mit dem allgemeinpädagogisch angelegten Konstrukt der kognitiven Aktivierung das fachspezifische Konstrukt die emotionalen Anteile in der Kunstrezeption berücksichtigen und die sinnlich geprägten Zugänge zum Kunstwerk sowie den sprachlichen Austausch darüber einbeziehen muss. Hiervon ausgehend werden Dimensionen kognitiver Aktivierung beschrieben,

die fachliche und allgemeinpädagogische Kompetenzen aufzeigen und konkretisieren. Besonders hervorgehoben werden dabei die auf das Fachwissen der Lehrpersonen bezogenen Merkmale als Voraussetzung gelungener kognitiver Aktivierung, beispielsweise durch die Angemessenheit der Inhaltsauswahl, die methodische Reflexion, die Verwendung von Fachsprache und durch den Blick auf die Kohärenz von Unterrichtsabläufen und ihren Inhalten.

Mit der Ableitung der Forschungsfragen aus dem Theoriekontext liegt der Fokus der empirischen Untersuchung auf den im Unterricht zu beobachteten Charakteristika kognitiv aktivierender Kunstrezeption – im Handeln der Lehrperson. Ausgehend von dem Ziel, die Merkmale kognitiver Aktivierung zu erfassen, folgen Ausführungen zum methodischen Vorgehen und zur Datengrundlage. Ausführlich wird das Werk »Gepflügte Erde« analysiert, um mit der Interpretation einen Erwartungshorizont hinsichtlich der Kunstrezeption im Unterricht festlegen zu können. Als maßgebliches Ergebnis der Untersuchung ist das Filtern von zwanzig unterschiedlichen Merkmalen festzustellen, die kognitive Aktivierung in der Kunstrezeption definieren und von denen fünfzehn Merkmale zusammengefasst die »kognitive Aktivierung« im Kunstunterricht beschreiben können.

Insgesamt fällt mit der Studie auf, dass die Intensität der kognitiven Aktivierung während der Kunstrezeption im Kunstunterricht der Grundschule offenbar sehr zu wünschen übrig lässt – oder umgekehrt, dass die Lehrpersonen den Kindern das Reflektieren über Kunst zu wenig zutrauen. Auch die fachliche Korrektheit, das Anwenden von Fachsprache und die Angemessenheit in der Methodenwahl oder im Anspruch an aktivierende Aufgaben, das Fördern von Imagination sowie des emotionalen Zugangs sind lediglich mittelmäßig, vermutlich weil viele Grundschullehrkräfte fachfremd unterrichten. Besonders zeigt sich dieses Problem im Merkmal der inhaltlichen Fokussierung, das sehr geringe Werte erhält, aber entscheidend ist, um Lernprozesse gezielt zu initiieren. Nicht fachgebundene Kriterien kognitiver Aktivierung durch die Lehrkraft, wie etwa Differenzierung oder Flexibilität im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, treten hingegen häufiger positiv zutage. Dass die in der empirischen Studie mitwirkenden Lehrerinnen und Lehrer tendenziell eine geringe Fachkompetenz, jedoch einiges didaktisches Geschick aufweisen, liegt vermutlich an der speziellen Situation des viel zu häufigen fachfremden Unterrichts in der Grundschule. Somit kann die vorliegende Studie auch nachweisen, dass Fachkompetenz entscheidende Voraussetzung kognitiver Aktivierung ist. Hieran lassen sich in hohem Maße fachdidaktische Qualitätskriterien und bildungspolitische Forderungen knüpfen.

Im Grunde kann die Publikation auch als ein Plädoyer für eine intensive und vertiefende statt oberflächliche Auseinandersetzung mit Kunstwerken gelesen werden. Zugleich bietet die Untersuchung wichtige Indikatoren für ein Instrumentarium zur

Reflexion von Unterrichtsprozessen im Bereich der Kunstrezeption. Außerdem trägt die empirische Fundierung der kognitiven Aktivierung in der Kunstrezeption dazu bei, dass auch die Forderung nach stärkerer Einbindung von Kunstwerken in den Kunstunterricht der Grundschule ein deutlich größeres Gewicht erhalten sollte als bisher üblich. Die Studie kristallisiert letztlich in ihrem Ergebnis heraus, dass fachliches Wissen eine Grundvoraussetzung »guten« Kunstunterrichts ist, der, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, in hohem Maße kognitiv aktivierend sein kann. In dieser wissenschaftlichen wie unterrichtspraktischen Bedeutung liegen der Wert der Forschungsleistung und zugleich die Chance, auch weitere Untersuchungen in anderen Bereichen von Unterrichtspraxis im Fach Kunst anzuschließen – und damit die Qualität des Kunstunterrichts nachhaltig zu steigern.

Constanze Kirchner